



Fachklinik Flammersfeld

Bergstraße 2 – 4

57632 Flammersfeld-Rott (im Westerwald)

Telefon: (0 26 85) 95 30-0

Telefax: (0 26 85) 95 30-40

E-Mail: koch-moehr@ludwigsmuehle.de

anlässlich des

V. Arbeitskreises „Mann & Sucht“

der LWL-Koordinationsstelle Sucht

20. Mai 2008, LWL-Klinik Hamm

Referent: Rainer Koch-Möhr

**Männerspezifische
Suchttherapie in der
Fachklinik Flammersfeld**



Doing Gender

**interaktionale Konstruktionen
männlicher Geschlechtsidentität**

Doing Gender while Doing Crime

2006 waren in Deutschland

31.200 Männer und 3.300 Frauen inhaftiert

Doing Gender while Doing Drugs

2003 gab es in Deutschland

84% männliche, 16% weibliche Drogentote

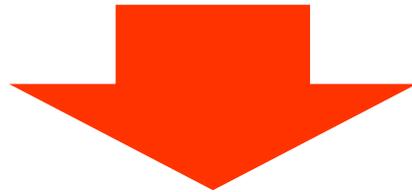
Es kennzeichnet viele polytoxikomanen männlichen Patienten, daß sie schon im Alter von 6-8 Jahren sozial und psychisch sehr auffällig waren, früh mit Straftaten auffielen, um dann schon mit 10 -12 Jahren beginnend Suchtmittel (Nikotin, Alkohol, THC, Amphetamine, Heroin, usw.) zu konsumieren.



No Crime,

No Drugs,

No Men ?



**Kardinalsregeln stationärer
Drogentherapie:**

1. Keine Gewalt
2. Keine Drogen
3. Kein Szeneverhalten

Was bleibt dann vom Mann?



Um diesen Entzug maskuliner identitätsbildender Interaktionen zu substituieren, sind erstmal basale Rahmenbedingungen erforderlich:

1. Die Klinik muss Männlichkeit wertschätzen
2. Dies alltäglich ausdrücken
3. Dazu gehört auch die **Wert - schätzung identitätsstiftender und selbstwertregulierender krimineller, süchtiger, doppelbödiger, usw. Kompetenzen**

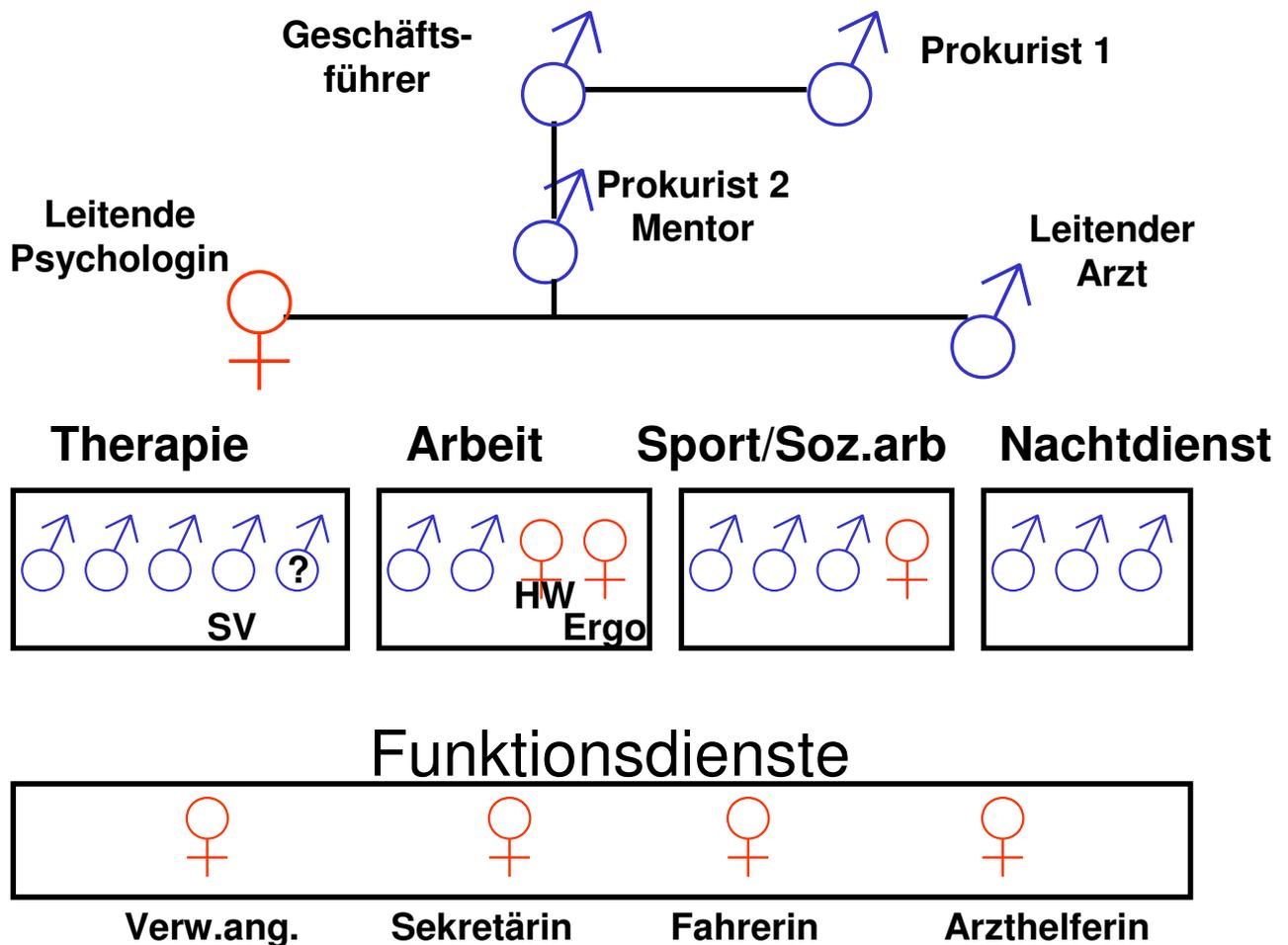
nach 5, 10, 20 Jahren Szeneleben, Knast, Milieu...
was nicht einfach ist, ohne sich zu „verkumpeln“.



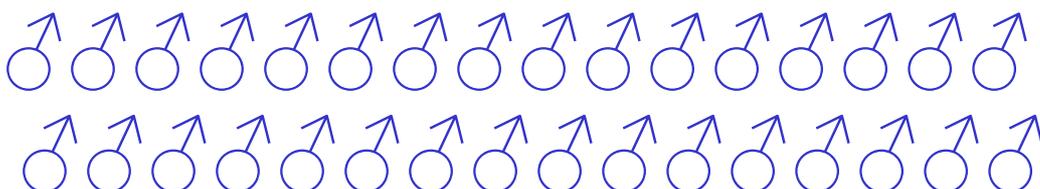
Dazu benötigen wir eine **männliche Klinikstruktur**

(was auch immer das ist)

am Beispiel Fachklinik Flammersfeld:



Zur Behandlung von 30 – 36 Patienten





Der Weg zur männerspezifischen Suchtklinik führt

1. über die Ausschliesslichkeit
2. über die basale Wertschätzung
3. die Anpassung der Struktur

hin zur

Realisierung des Besonderen

im scheinbar Selbstverständlichen,
Normalen des therapeutischen
Umgangs mit suchtkranken
Männern und ihrer Biographie !



Daraus entwickeln sich dann Themen

- Zuerst Indikative
„Männer“-Gruppen oder
„Männerthemen“-Gruppen

z.B. Väter, Söhne, Gewalt, u.a.m.

- Handlungsorientierungen

erhalten eine andere Wertschätzung

- Normative & Destruktive
Potenz
&
„Kastration“
in der Männerhorde

werden in veränderter Weise realisiert und in symbolischen Interaktionen völlig anders in Szene gesetzt und reflektiert



Es entwickelt sich so eine zunehmende Reflexion jeder Interaktion, jedes einzelnen Behandlungselementes, jedes Vorganges im Alltag, jedweder Regelung

im Hinblick auf die Beeinflussung und die Förderung flexiblerer männlicher Identität.

So werden u.a. besonders bedacht der Umgang mit

- Erstuntersuchung (Hoden, Sexualität, Fissuren, Tattoos, anabole Muskulatur, u.a.)
- Formen maskuliner Rangfolgengestaltung zu Personal und Mitpatienten
- Kanalisierung der Kraft und der Wut
- Potenz-Stützen (PinUps, Pornos)
- Scham



Es entwickeln sich unmerklich
Veränderungen der Rituale (z.B. Formen
des Körperkontaktes, der Begrüßung,...)

Themen & Aspekte drängen sich auf wie

- Geruch von Männerschweiß, Deos,...
- Pornographie und Bordellbesuch
- Disziplin und Verwahrlosung (Rasur !)
- Gestaltung des Körpers
- Agieren & Abwehr der Homoerotik
- Männer-Sentimentalität
- Masturbation
- Rivalitäten
- Wahrnehmung des Weiblichen
- Entwicklung des abgewehrten
verletzten Teils der Männer



Dann bildet sich Schritt für Schritt, auch mit Widerständen und Rückschritten, eine sehr veränderte Struktur des gesamten stationären Behandlungssystems heraus, die nicht nur partiell, sondern in ihrer Gesamtheit ein therapeutisches Milieu schafft, welches die kranken und verwundeten Persönlichkeiten der männlichen polytoxikomanen Patienten umfassend stützt.

Es wird dann ein Doing Gender ohne Rückgriff auf Kriminalität, Drogen und Gewalt ermöglicht, das auch eine weitaus stabilere und flexiblere Identität als selbst-bewußter Mann in der Spiegelung durch die umgebenden Männer erzeugt, mit den therapeutischen Mitteln, die sich aus der Fachlichkeit und den Persönlichkeiten der behandelnden Männer und Frauen ergeben, die aber sehr gezielt in einem männerspezifischen Rehabilitationskontext realisiert werden.

Dieser Prozess dauert allerdings mehrere Jahre.

**Es gibt nämlich
kein
Patentrezept.**

Finden Sie es heraus !

Eine Frage noch zum Schluß:



Mögen Sie Erektionen?



„Angelo della Citta“ von Marino Marini, Guggenheim Collection, Venedig"

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit.